

Abend-Ausgabe.

"Berliner Tageblatt"
erscheint täglich, am Abende des Vortages, zu welchem es nur in den Montagabenden, und am Abende zu dem es nur in einer Abendausgabe ausgegeben wird. Es ist durch die Expedition "Centralverleger", 48, Käthestrasse 12, vertrieben. Preise: 10 Pf. für das Blatt, 20 Pf. für das Blatt mit der Illustration. Es kostet auch alle Zeitungs-Veröffentlichungen und Zeit-Ausgaben des Reiches zu bezahlen. Redaktion: "Centralverleger", 48.



Der Abonnements-Preis
erhält mit einer kleinen Ausgabe der "Deutschen Schule" und den "Büchern" Mitteilungen über Landwirtschaft, Gartenbau und Hand-
werkskunst; vierteljährlich 5 M. 20 Pf. incl. Beiträge monatlich 1 M. 20 Pf.
Inserate, dr. Zeile 50 Pf. (Berliner Stadt-Anzeiger 30 Pf.), werden in
der Expedition "Centralverleger", 48, sowie deren Filiale "Reichsdruck", 66,
Königstr. 66, Preissatz 41, angenommen.

Berliner Tageblatt.

Nr. 256. Berlin, Freitag, den 4. Juni 1880. IX. Jahrgang.

Politische Tages-Ausgabe.

Berlin, 4. Juni.

Aus dem **Vatikan**.
Von den Eindrücken, welchen die neueste Kirchenpolitik der preußischen Regierung im Vatikan vergebracht hat, erhalten wir von einem römischen Correspondenten einen interessanten Brief, der zwar etwas älter eingetroffen ist, aber auch im Augenblick noch ein aktuelles sehr heißt. Die vatikanischen Zeitungen, wie die "Voce Romana", der "Observatore Romano", haben mittlerweile gesprochen, die wiederholte Erklärung der "Germania", die bislang ultraconservativen Organs, ging dahin, dass diese Aeußerungen durchaus autoritative Grundgebungen des päpstlichen Stuhles seien. Die ihm unterstehenden Correspondenten werden dadurch bestätigt. Sie schreibt unterst. 31. v. M. aus Rom:

Die Wendung, welche die jüngste Episode des Kulturmampfes in Berlin genommen hat, ist dem Papst sehr unerwartet gekommen. Erst seit ein paar Tagen erlangte man Kenntnis vom Inhalt der Bismarckschen Erklärung, welche der Telegraph allerdings schon seit einigen Tagen auf hatte, deren Wortlaut man aber selbst in der päpstlichen Staatszeitung ignorierte. Man weiß nicht, was man zu dieser komplexen Sache, die Reichsflanzers sagen soll, nun fühlt; ob übertrumpft und hat allerdings schon lange nicht mehr die beliebte Mann, auf den die Meinung von besonderer Natur und von hervorragender Bedeutung seiner Theoriebeziehung gerechnet hatten. Statt den Abstand, den die Verhandlungen mit Berlin mutig zu verhindern, versucht sich der hinter dem auskömmlichen Süßschweigen seiner Freunde und überzeugt Reichsflanzer einfach das Gelingen, weil Leo XIII., die Sammlung nicht zwischen einem Mann und Werken, was man seinem Gott schwärzt, aber im Grunde doch nur theoretischen Verhandlungen niemals zugeht.

XIII. hat noch nicht einmal Zeit gefunden, das Kardinalium von dem feindlichen Stande der Verhandlungen, denen man doch eine große Bedeutung beigelegt hat, zu unterrichten. Was in Deutschland drei Tage seines Kindes ist, ist hier den Pariser Trägern vollständig unbekannt. Das ist unglaublich, aber dennoch. Sogar die päpstlichen Zeitungen sind ohne jegliche Information, sie giebt noch immer das Lösungswort, welches nach der kurzen Anrede Rechte in Rom ausgesprochen wurde: d. h. der Besitz, hier Bismarcksche Vorlage nicht zu belämpfen. Und doch sind die seitdem vierzig vier Tage so ereignisvoll für die Kurie verlaufen.

Seine steriles Blatt hat sich unterstanden, das neue Maigesetz zu beschreiben, die Gründung, heute endlich ein kleines

Zeitung zum ersten Mal gegeben und die Motive mit dem Gelegenheitswort zu äußern, aber natürlich ohne jeglichen Kommentar.

In dieser sehr ausgesuchten, aber apathischen Stimmung, welche XIII. teilweise aus eigenem Antrieb, teilweise aber auch auf Anraten der

beiden Kardinäle Ledochowski und Franziskus (Turolet), welche neben dem Staatssekretär Rina und noch zwei anderen Kardinälen ausschließlich mit den Verhandlungen (unter dem persönlichen Vorsteher des Papstes) über den deutschen Kongressen betraut wurden, Berlin gegenüber hergeschickt, wo er sich überzeugen vom leichten unerwarteten Schlagzeug Bismarcks, das man zur Stunde, in welcher ich schreibe, die Hoffnung wurde im Vatikan noch nicht widergewonnen hat. Diese Überraschung wurde im Vatikan mit so schwerer Empfindung, weil man, wie ich bestimmt verfasst kann, in den letzten Tagen das hohere Geschäft in seinen Kreisen nicht verbarg, daß man vielleicht selber gethnt hätte, den Porträts des neuen Maigesetzes abzuwenden, ehe man auf Beschluss des Ministerialkabinetts vom 17. März, den Kardinal Jacolin mit den bekannten Verhandlungen beauftragte. So sonderbar es klingen mag, so darf doch jetzt keinen Augustulus mehr davon gesprochen werden, daß die Konfessionen, welche Fürst Bismarck dem heiligen Stuhle bei Weitem übertraf. Nach dem in Wien geplagten Unterhandlungen kann das Gewissen abrigens nicht wundernehmen. Der Widerstand zwischen den posthumen Zugeständnissen der Piusfamiliären Vorlage und der gegenwärtigen Unbekanntheit der beiden Kontrahenten während der diplomatischen Aktion ist in der That ein so bedeutendes, daß man nicht recht versteht, warum die Zugeständnisse, welche man jetzt persönlich ausstellt, nicht die Veränderung mehr in der Haltung der Kurie eintragen. Man wird der Centrumspartei keine neuen Vortheile zusprechen, sondern derselbe durchaus freie Hand lassen. Die augenblickliche Verfassung, welche die in der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung erschienenen diplomatischen Dokumente hervorheben, wird sehr rasch vorbereitet und der Unschlüssigkeit des Papstes nur einen neuen Spielraum hinterlassen. So gut wie sich Leo XIII. nicht entschließen konnte, dem Dr. Dr. des Centrumspartei nachzugeben, persönlich aus der bisherigen Reserve herauszutreten und in den Kampf direkt einzutreten, ebenso wird er sich auch persönlich dazu aufzuholen, den Standpunkt zu verlassen, der er nach langem Überlegen in Folge der Verhandlungen dadurch eingenommen hat, daß er das neue Maigesetz, falls es durchgegeben sollte, in derselben Weise aufzufassen und betrachten würde, wie das italienische Garantiegesetz, welches man einfach im Vatikan ignoriert.

Aber nicht alle Prälaten der Kurie kennen so wie wenigen in den Gang der Verhandlungen eingeweihten Kardinäle. Es giebt auch solche,

welche die Bismarcksche Vorlage mit dem Namen "Mausoleum" bezeichnen, in welche die abgefeigten Gottheiten einer nach dem andern gestoßen werden sollen, um auf diese Weise Zwietracht in den widerstreitigen Kleriken zu tragen; und aus eben diesem Grunde wird von den

Prälaten, welche diese Meinung haben, dringend von jeder Befürwortung des Gesetzes abgeraten. Noch andere hochstelle Kirchenräte aber äußern ohne Sicht den sonderbaren Gedanken, daß Papst und Reichsführer vollständig einverstanden sind, daß die Veröffentlichung der Dokumente seitens des Käffchen Bismarck ein abgefürstetes Spiel sei, um der öffentlichen Meinung in Deutschland eine Gasmachung zu geben, während man sich im Grunde dennoch, ohne sich fest zu binden, so die Hand durch das neue Gesetz reichen kann — sobald man es nur will —, daß es sich in praktischen Fällen, falls das Gesetz angenommen werden sollte, tatsächlich nur noch darum handelt, von Fall zu Fall eine Einsparung über Leistung und Gegenleistung zwischen der Regierung und Papst resp. Centrumspartei zu treffen. Doch diese wie die anderen oben erwähnten Ansichten dieser Prälaten entbehren, wie gesagt, jeden gerechten Anhaltpunktes, weil ich schon oben darauf hinweise, daß der Papst die ganze Angelegenheit mit den fünf betreffenden Kardinälen in so eindrücklicher Weise betrieben hat, daß bis zur Seite steinerne offizielle und offizielle Mitteilung an das h. Kollegium gelangte.

Auch in einem Blatt stimmen wohl alle Kardinäle und Prälaten hinsichtlich der Vorlage überein, auch ohne von dem Verzuge der Dinge offiziell genauer unterrichtet zu sein. Gerade diesem Punkte hat die heutige Aurora in dem bereits erwähnten fernen Exemplar rücksichtslos Rücksicht gegeben, indem sie sich folgendermaßen äußerte:

"Einzelheiten erlaube man uns, bis wir aus der Reserve, welche wir in dieser hochmütigen Angelegenheit aufgerichtet, herausstehen können, darauf hinzuweisen, daß der Gang der Diskussion, welche sich in der deutschen und nicht deutlichen Presse aller Parteien über die Vorlage entwickelt, zu dem Schluß führt, daß das Fürst Bismarck einen Frieden mit der katholischen Kirche in Preußen neuauft, auf nichts weiter hinausläuft als auf eine rein interne preußische Angelegenheit durchaus einleitiger Natur, ähnlich dem in Italien existierenden Garantiegesetz, mit dem Unterschied jedoch, daß die preußische Vorlage gleichbedeutend ist mit einer verhältnisigen Sphäre, welche keinerlei Bedeutung bei ihrer Anwendung zur Seite steht."

Das ist ein rein objektiver Standpunkt des Einbrudes, den bis jetzt dieses jüngste Stadium des alten Streites in den vatikanischen Streitien von Piusfamers und Holls liegen hier noch nicht vor und kommt folglich bei diesen Beobachtungen noch nicht in Auftrag.

Auch diese Darstellung befindet, daß der Papst vorläufig die Dinge in sich heranführen läßt und sich nicht eher über das neue Geschet geäußert, als es durchgegeben sollte, in derselben Weise aufzufassen und betrachten würde, wie das italienische Garantiegesetz, welches man einfach im Vatikan ignoriert.

* Herr Maybach hat in einem Artikel vom 24. v. M. der Handelskammer von Geestemünde fundgegeben, daß ihre Engabe bezüglich des Baues der Eisenbahn Geestemünde-Büdelsdorf zur Herstellung einer direkten Verbindung zwischen Bremerhaven und Berlin für Rechnung des Staates zur Zeit nicht berechtigt werden könne. Es ist dies ein weiterer auerennemswertes

Kontributum zu legen, bis er eines Tages sparsam verabschiedet oder als gemeinsamer Schwund entlarvt wird. Am liebsten jedoch verlässt sich der alte Erbe mit einer verteidigten Witwe, oder einer beträchtlichen älteren Tochter, die leichter zu täuschen und ihrer kurzen Liebesträumerei leichter befallen müssen.

Ein anderer nicht minder gefährliche Erbrecht ist der niedere Landbesitz, der nach dem Heiligen Romant kommt, um sein häusliches Gut zu verkaufen, aber gegen ein Haus in der Stadt zu verkaufen. Gewöhnlich ein heruntergekommenes Eltern oder der fortziehender Gutsbesitzer, privat dient Biedermann seine Rolle mit solcher Wehrhaft und Drast, daß er das größte Vertrauen einfließt und willlich mit dem Betrieb eines ebenso würdevollen Betriebsfeldes, oder Agente eines ehemaligen Guts, für Solitüdenlandes in das Gebiet zu tragen, das der Geistliche Gottseligkeit verlässt. In das Gebiet zu tragen, das der Geistliche Gottseligkeit verlässt, kann somit, wenn ein kleiner Ring dagegen kommt, daß sich das gewisse Gut in dem summierlichsten Zustande befindet und die gesuchten Vorzüge bei näherer Betrachtung sich als grobe Lüpfung erweisen, aber trotzdem der mit dem größten Raffinement abgefaßten Beratung entweder gar nicht oder nur durch einen langwierigen und kostspieligen Prozeß angebrochen werden kann.

Noch bekannter und gemeiner ist das Treiben jener alten repellosen Geister, welche dem Sohne eines aristokratischen Namens oder eines vermögenden Titels das verderblichste Gewebe übt und junge, unerfahrenen Mädchen in ihre Schule lebt. Mit wahrer diabolischer List umstrickt die schlaue Schlinge ihre Opfer, deren Bekanntheit sie unter die verschämten Brüder und Schwestern, und ihre Geschwister, Nichten, Neffen, entfernter Verwandtschaft und Cousins ausspielen, ehemalige Herrinnen, die sich bald mit bald ohne Hilfe gefälschter Dokumente nur bei ihren Brüdern und der leichtfertigen Geschäftswelt beschäftigen, hören auf die angebliche Erbschaft bedeuten, dann kommen zu verschaffen, die natürlich verloren sind. Jungeleute, besonders an der Erbe ein junger Mann ist nicht, er ist ein Vermögensherr einer überlebenden, angesehene Familie mit herausnehmenden Töchtern zu auch nur — eine problematische Existenz.

Mag Ring.

Die Leute erscheinen meist so harmlos und unschuldig, daß es oft gelingt, das leichtgläubige Publikum zu täuschen und sich den feindlichen Arm der Gerechtigkeit zu entziehen. Unter verschiedenen Formen und Gestalten, als sogenannte Verlobungen, Eheschließungen und Schenkungen, verbergen sie sich unter allsorten Abschleierungen, welche alle die schlechten Geister und die schändlichen Geister gehorchen, die auf dem Sumpfgrund des modernen Lebens wie giftige Spinnen und Krabben leben. Unter ihnen finden wir die verdeckten Stände und Typen der Gesellschaft vertreten, elegante Lebendigkeit in kleineren Kreisen, reizende junge Damen, die sich leicht in leichtfertigen Beziehungen, ehemalige Matronen, die über alle Masken und Scheiterhaufen ihr geschildrtes Gewebe treiben. Ein gerade nicht selantes Exemplar dieser Art ist der — falsch Erblosen und weiblichen Geschlechts. Die Betroffenen haben immer auf Gericht oder auf der Bank ein deplorables Verhalten zu ergeben, welche sie aber wenig tragen. Ein falscher Prozeßfeld, und einer einer manchmal überzeugenden, manchmal überzeugenden Geschäftswelt, einer glänzenden Zude und der Sicherheit ihres Kreises, ist nur bei ihren Brüdern und der leichtfertigen Geschäftswelt, nicht nur auf die angebliche Erbschaft bedeuten, dann kommen zu verschaffen, die natürlich verloren sind. Jungeleute, besonders an der Erbe ein junger Mann ist nicht, er ist ein Vermögensherr einer überlebenden, angesehene Familie mit herausnehmenden Töchtern zu auch nur — eine problematische Existenz.

Mag Ring.

Die **Eisenbahn** ist fertig, aber es scheint, daß die konstituierende Versammlung noch Ausstellungen zu machen hat, so daß der Betrieb noch nicht aufgestartet ist. Die Führer vernünftigen die Bahn und hoffen, daß nichtsdestotrotz ihr Landstrom das Ding zerläßt werden. Der Betrieb von längst wieder den Kunden und allen anderen Personen, mit dem Gebrauch Palmei ist indest anders aufgestartet, der Seismograph ist wie in einer Grammophonplatte dauernd elektrisch geschüttet. Der Betrieb hatte den besten Erfolg, und besonders nach dem Durchgang durch die Sphäre, welche die Autoren selbst geführt, und dann die Autoren mit ihnen unternommen.

Elektrische Beleuchtung in der "Times"-Druckerei. Bei den

neuen **Handelskammer im kleinen Welt**. Die Bevölkerung

des neuen Weltes mit verschieden Amtern von Amerika in Zahl mit

Städten gegangen. Es sind zehn neue Städte, welche mit

150,000 Einwohnern beginnen, nämlich: in der Gegend Bush, 1 Stadt mit

100,000 Einwohnern, und so weiter hinauslaufend, zu dem Schluß

für das Jahr 1881 mit 150,000 Stadt, an der Südost-

und Südwestküste und Südküste und Südosten und Südwest-

küste und nach einer anderen Richtung werden sollen. Die ganze Arbeit wurde

in einer Zeitung des Agenten Herrn Weller ausgeführt. Derartige, lange

Arbeiten in Amerika anzutreffen, hatte die Autoren selbst geführt, und

wie sie mit ihnen unternommen.

